

Neunzehntes Kapitel.

Verlassen wir jetzt die beiden Banditen, um nachzusehen, was sich während der Zeit, in der sich die zuletzt beschriebenen Ereignisse zutrugen, auf dem Rancho des Don Monzo ereignete.

Wie der freundliche Leser bereits aus einem der frühern Kapitel ersehen, war der junge Jäger Paolo nach der glücklich überstandenen Krankheit wieder soweit hergestellt, daß er an den Jagd- und Streifzügen des Don Monzo Theil nehmen konnte. Seine jugendliche und dabei kräftige Natur füllte die Lücken seiner eingefallenen Wangen bald wieder aus, so daß das schöne, männliche Antlitz nach kurzer Zeit auf's Neue mit dem rosigen Schimmer der Gesundheit überzogen wurde.

Jedermann gewann den kühnen aber dabei bescheidenen Jüngling lieb, und der leiseste von ihm geäußerte Wunsch wurde sofort von Allen mit der größten Zuorkommenheit ausgeführt. Er hätte sich auch an dem Orte glücklich fühlen können, wenn nicht in ihm die alte Streif- und Jagdlust erwacht wäre, die ihm schon früher von einer Stelle zur andern getrieben hatte.

Seine Augen hingen oft sehnsüchtig an den bewaldeten Abhängen der fernen Bergriesen, die wie winkend zu ihm herüberschauten, als wollten sie die Bande immer mehr lockern, die ihn an das gastliche Haus des Ranchero fesselten.

Wie gern hätte er sich losgerissen, wie gern wäre er von dannen geeilt, ohne von dem Ranchero und seiner lieblichen Tochter, die ihn auf dem Krankenbette gepflegt, Abschied zu nehmen. Ein unbestimmtes Etwas, eine böse Ahnung von hereinbrechendem Unheil hielt ihn immer wieder zurück, so daß es ihm nicht möglich wurde, die Stätte zu verlassen. Ein Umstand indessen, der sich nach kurzer Zeit zutrug, sollte mit einem Male sein Lebensschifflein wieder in den reißenden Strudel der Welt zurückwerfen. Ob zu seinem Glück oder Unglück, wird der freundliche Leser aus den folgenden Kapiteln ersehen.

Wie wir bereits früher bemerkten, war Don Nicoros, der Anführer der mexikanischen Besatzungstruppen, nicht gut auf Paolo zu sprechen. Er haßte sogar den jungen Günstling des Ranchero und warf demselben oft heimliche Blicke der Wuth und des gehässigsten Ingrimm's zu.